

# Erste Friedensstifter im Vorderland

**HEIDEN.** Während einer Friedenswoche im Primarschulhaus Wies in Heiden mit zehn themenbezogenen Ateliers bildete die Organisation NCBI unter der Leitung von Carmelita Boari insgesamt zehn Friedensstifterinnen und Friedensstifter, je zwei ab der 3. Klasse, aus.

ISABELLE KÜRSTEINER

Die zehn Heidler Schülerinnen und Schüler erhielten von NCBI eine Grundausbildung als Peacemaker. Das heisst: Die Friedensstifterinnen und Friedensstifter lernten zuerst ihr eigenes Verhalten als Zeuge, Täter oder Opfer von Gewalt kennen. Danach ging es um die genaue Aufgabenstellung des Peacemakers und dem dazugehörigen Rüstzeug, einem 5-Schritte-Programm. Peacemaker sind Freiwillige, die Einwilligung der Eltern voraussetzen, die während eines Jahres in der Schule offiziell als Friedensstifterinnen oder -stifter wirken. Sie bieten an, in Konfliktsituationen zu intervenieren. Die Jungen und Mädchen sind aber weder Polizisten noch Richter, auch nicht Hilfs-Sheriffs, Pausenplatzaufsicht oder gar Lehrersätze. Sie wissen um Techniken, Konflikte zu erkennen, sich beide Parteien anzuhören, Lösungsvorschläge zu vermitteln und so Konfliktsituationen zu begegnen und sie zu lösen.

## Sicherheit und Geborgenheit

Ein kurzer Rückblick zeigt, dass es sich beim Friedensprojekt im Primarschulhaus Wies in keiner Art und Weise um einen Notfall handelt, sondern um eine lang vorbereitete, durchdachte und bestens organisierte Aktion, der vor mehr als einem Jahr eine Elternumfrage betreffend Stärken und Schwächen des Schulhauses vorausging. Daraufhin

beschloss der Lehrkörper, die Themen Sicherheit und Geborgenheit, insbesondere das «Miteinander umgehen» und das «Rücksicht aufeinander nehmen», präventiv anzugehen. Die daraus resultierende Friedenswoche beinhaltete auch die Ausbildung von Peacemakers durch die Organisation NCBI. Im Appenzellerland ist die Wies damit neben Bühler erst das zweite Schulhaus, welches das Angebot von NCBI wahrnimmt, im Vorderland sogar das erste.

Die Friedenswoche umfasste

fünf Vormittage, die Peacemaker wurden am Donnerstag und Freitagvormittag ausgebildet. Innerhalb der fünf Vormittage absolvierten die rund 220 Schülerinnen und Schüler des Schulhaus Wies in zehn altersmässig gemischten Gruppen zehn Posten der Themen «Glücksmomente sammeln», «Umgang mit Aggressionen», «Friedensspiele», «Faires Kämpfen», «Freundschaftsbündel», «Trommeln», «Friedenssymbol», «Mandala», «Bogenschiessen» und «Dramatisieren einer Geschichte».

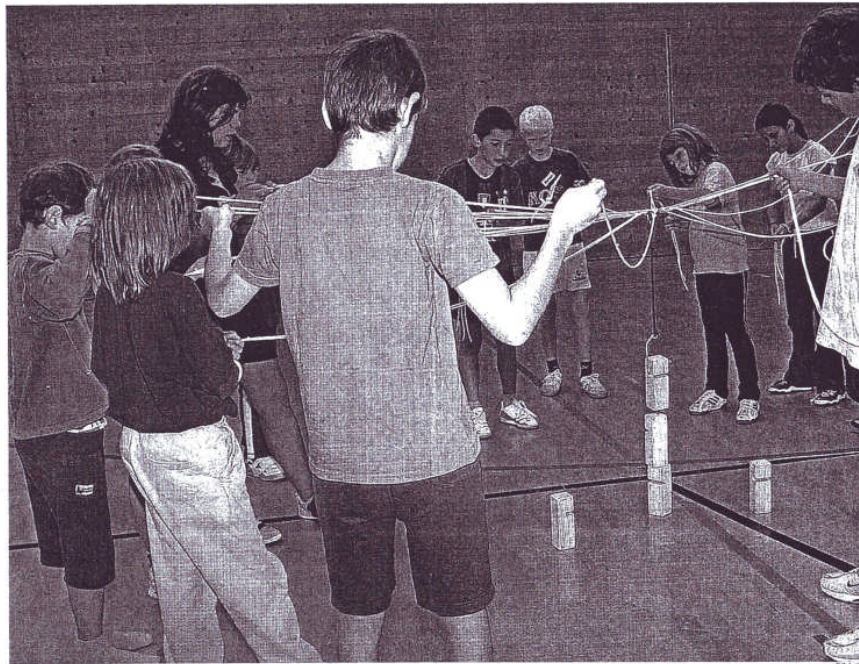
Ein Rundgang mit Schulhausvorsteher Ueli Wolf unterstrich, wie vielfältig und fantasievoll die Lehrerinnen und Lehrer ihre Ateliers gestaltet hatten. Da wurde ein Wunsch in einem selbst gebastelten Glückskäfer deponiert. Dort entstand eine Sonne, ein Farbsymbol des Friedens, ebenso wie ein Riesenmandala und Friedenstauben, aber auch ein Freundschaftsbündel mit selbst gewählten farbigen Holzperlen. Beim Trommeln galt es, den Rhythmus eines Einzelnen aufzunehmen und in der ganzen

Gruppe zu harmonisieren. Das aufeinander Achten gehörte auch zum Friedensspiel, wo nur eine intakte und rücksichtnehmende Gruppe das Ziel – nämlich einen Turm zu bauen – erreichen konnte.

## Nachhaltige Friedensarbeit

Die Peacemaker standen am Donnerstag noch am Beginn ihrer Grundausbildung. Es galt, das eigene Verhalten in Konflikten kennen zu lernen. Carmelita Boari und Werner Baumann stellten Fragen, die Schülerinnen und

Friedenswoche und Peacemaker in Heiden



Einer für alle, alle für einen: eine Friedenssonne entsteht.

Schüler beantworteten sie durch aufstehen oder sitzen bleiben. Ebenfalls integriert in die Ausbildung sind Yvonne Wolfensberger und Jörg Meyer. Sie werden die direkten Ansprechpartner der Peacemaker im Schulhaus Wies sein. Die zehn angehenden Friedensstifterinnen und -stifter nahmen Stellung zu Gewalt. Sie entschieden in der Mehrheit, dass weltweit zu viel Gewalt herrsche. In der Schweiz überwiege Gewalt nicht, ebenso wenig wie in Heiden. Keiner aus der Gruppe sah im Schulhaus Wies eine Gewaltbereitschaft. Die meisten verspürten sie jedoch am Fernsehen. Neben der Gewalt kamen auch Ausgrenzung und Mobbing zur Sprache. Nach der einhalbtägigen Grundausbildung folgen Weiterbildungen am Schulhaus durch Carmelita Boari während eines Jahres, der Amtszeit eines Peacemakers. Danach werden Nachfolgerinnen und Nachfolger ausgebildet. NCBI begleitet das Projekt Peacemaker während insgesamt drei Jahren, danach wird es an den Lehrkörper abgegeben. NCBI übernimmt die Ausbildung jedoch nur, wenn der Lehrkörper wie in Heiden hinter dem Projekt steht. Doch nicht nur die Lehrer sollten Peacemakern unterstützen, auch die Eltern. Dazu Carmelita Boari: «Ich stelle oft fest, dass Eltern Friedensarbeit an die Lehrerschaft delegieren. Mein Wunsch wäre es, dass alle Eltern das Projekt mitunterstützen würden, denn bei den Peacemakern handelt es sich nicht um ein abgeschlossenes Projekt, vielmehr werden Werte vermittelt. Die Kinder profitieren fürs ganze Leben.» Falls die Kulturwende, das «anders miteinander umgehen» im Wies Wurzeln schlägt, würde sich Ueli Wolf wünschen, dass die Peacemaker als Oberstufenprojekt weitergeführt werden könnte.

Mehr Informationen zu NCBI unter [www.ncbi.ch](http://www.ncbi.ch).